



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

# **Das lateinisch-althochdeutsche Reimgebet (Carmen ad Deum) und das Rätsel vom Vogel federlos**

**Baesecke, Georg**

**Berlin, 1948**

Aus dem Lateinischen übersetzte ags. Rätsel

---

[urn:nbn:de:hbz:466:1-63821](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-63821)

hundreds noch einmal anders versucht wurde in dem Mischmasch der *Enigmata risibilia*. Im Aug. CLXXVI mag das jüngere Saitenrätsel von dem älteren als Gegenstück angezogen sein.

Durch alle diese lateinischen Beimischungen und Beziehungen soll aber das Angelsächsentum unseres Rätsels nicht aufgehoben werden: es ist ja das Wesen der alten ags. Literatur, daß sie beides vereinigt, aber in der eigenen Sprache, und gerade hier können wir den Fortgang dieser Mischung an einem besonders hervorragenden Einzelnen beobachten, schon von Symphosius und Aldhelm her, aber auch zu den volkssprachlichen Exeterrätseln hin.

Unser Rätsel steht da zwar nach der zu lösenden Aufgabe vielleicht allein, einer Doppelaufgabe (Schnee und Sonne), die als solche aber genug ihresgleichen hat. Auch dafür, daß das Gesuchte in Handlung vorgeführt wird — bei uns beide Gesuchte in gemeinsamer —, fanden wir Beispiele.

Das Hauptmerkmal seines stilistischen Aufbaus aber ist jene Hemmung durch die Aussage, daß dem zu erratenden Wesen gerade das körperliche Organ fehlt, mit dem es angeblich etwas tut. Jene sechs Schwestern, die ohne Augenlicht aus Himmelslicht geboren sind und die ohne Verstand Gesang und Spiel ordnen, die erst im Tode leben, die sechs Darmsaiten, hat der „Vogel federlos“ in der nächsten Reichenauer Nachbarschaft (Cod. Aug. LXXXV und CLXXVI). Mehr dgl. aus Aldhelms Rätseln:

*Me pedibus manibusque simul fraudaverat almus  
arbiter, immensum primo dum pangeret orbem.  
Fulcior haud volitans veloci praepetis ala*

sagt der Fisch (Nr. 71); die Biene übertrifft *carens manibus* die Kunst der (Gold-)Schmiede (Nr. 20), die Schnecke gibt *voce carens* (nach Isidors *Etymologiae* 19. 7. 4!) ein Zischen von sich (Nr. 21). In der *Disputatio Alcuini* fanden wir, wie im „Fugol federleas“, diese Hemmung versechsfacht, und sie verzehrt die gesamte Gestaltung, während sie bei uns sechs Tätigkeiten zweier Gesuchter belebt.

Auch diese Doppelheit ist Aldhelm geläufig, und das Rätsel vom Siebe und dem segensreichen Schnee, den es aus seinen Fenstern hervorströmen läßt, gehört mit seinen immer neu wechselnden Betrachtungen zu den geistvollsten und schönsten.

Daß und wie die lateinischen Rätsel Aldhelms unter den angelsächsischen wieder auftauchen, läßt sich an Hand der Hinweise Ehwalds verfolgen. Das von der Brünne (Nr. 33) kehrt sogar als Übersetzung im Exeterbuche wieder (Ausg. Trautmann Nr. 33), ist aber, was für die Kritik bedeutsam sein kann, auch northumbrisch in einer Hs. des 9. Jh.s erhalten (*Bethmann*, ZfdA. 5 (1845) 199). Der Übersetzer hat wohl gut umgedacht, aber Raum gebraucht, um das gedrängt verschlungene Latein in den Stabversen der wenigen Gegensätze unterzubringen und i. a. aus einem Hexameter zwei Langverse gebildet; bezeichnend die Entsprechung:

*Et tamen en vestis vulgi sermone vocabor und  
haatan mith hehidum hyhtlic giuædi.*

Übersetzt ist auch das letzte große Hauptstück *Creatura* (Nr. 100, s. o. S. 37). Aber die Arbeit verdient wohl noch weniger Lob: sie krankt an Flickworten und Notstäben. Zu welcher Weitherzigkeit das führt, zeigt etwa die Gegenüberstellung:

